

# Ein frühbronzezeitliches Randleistenbeil vom Buchberg, Tirol

Sonderdruck aus:

Fundberichte aus Österreich, 32, 1993

KG Wiesing, OG Wiesing, VB Schwaz

Im Sommer 1992 wurden auf dem Buchberg bei Wiesing einige Kupferverhüttungsschlacken und Rohkupferstücke zusammen mit schlackengemagerter Keramik gefunden. Die Keramik entspricht weitgehend dem Material, das W. Sydow bei Grabungskampagnen bereits auf dem Buchberg nachgewiesen und als frühbronzezeitlich datiert hat (Die prähistorischen Wehranlagen auf dem Buchberg, OG Wiesing, Tirol, FÖ 23, 1984, 179–207).

Erste mineralogisch-analytische Untersuchungen zeigen, daß es sich bei den metallurgischen Fundstücken um Reste eines Fahlerz-Verhüttungsprozesses handelt. Zusammen mit Einzelstücken aus der Tischofer-Höhle ist dies der erste direkte Nachweis dafür, daß bereits in der frühen Bronzezeit im Alpenraum neben Kupferkies auch komplex zusammengesetzte Erze mit hohem Gehalt an Antimon und Arsen mit gutem Erfolg, wie es die Rohkupferstücke belegen, verhüttet wurden. Die Kupfererze hat man sicherlich in den ehemals reichen Fahlerzvorkommen der näheren Umgebung, also im Bereich von Schwaz bis Rattenberg gewonnen. Das vorliegende Material ermöglicht erstmals detaillierte Untersuchungen zur frühbronzezeitlichen Verhüttungstechnologie von Fahlerzen.

Angeregt durch das Fundmaterial plant das Bundesdenkmalamt für 1994 eine weitere Grabung am Buchberg. Im September 1993 wurde daher ein Teil des Geländes systematisch auf weitere Spuren einer Verhüttung hin untersucht. In unmittelbarer Nähe der Steinbruch-Abbaukante gelang dabei im gestörten Boden der Fund eines Randleistenbeiles (Abb. 377).

Das Beil ist in der Mitte gebrochen. Die starke Korrosion der Bruchstellen deutet auf einen alten Bruch. Die Gesamtlänge der zusammengesetzten Teile beträgt 15,0 cm. Das Beil ist im hinteren Drittel leicht tailliert. Am Nacken befindet sich ein breiter Ausschnitt. Die niedrigen Randleisten beginnen an der Kerbe und verlieren sich etwa 2,0 cm vor der Schneidenschulter. Die maximale Höhe des Beils ist in der Mitte 1,3 cm, mit Randleisten 1,5 cm. Die Schneide bildet einen etwas deformierten Halbkreis und hat eine Breite von 5,2 cm. Auf der einen Seite ist am Ansatz der Schneide ein deutlicher Knick vorhanden. Die andere Seite ist in diesem Bereich stärker korrodiert, so daß dieses Formelement nicht mehr erhalten ist. Das Beil hat ein Gesamtgewicht von 347 g.

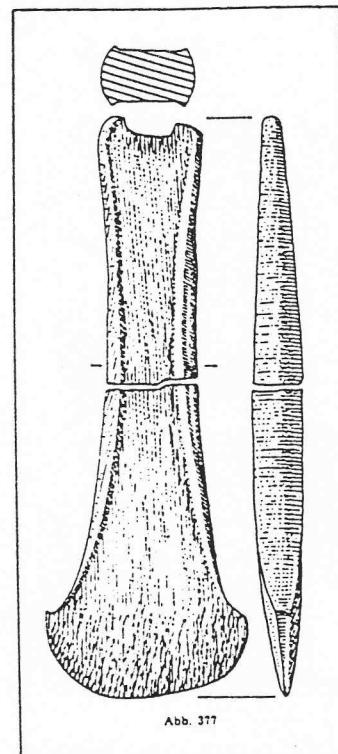
Die Oberfläche ist an den meisten Stellen mit einer grünen Korrosionsschicht überzogen. Nach seiner ersten Messung hat das Kupfer des Beiles deutliche Gehalte an Antimon, Arsen, Silber und Nickel.

Das Randleistenbeil zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit der Variante Plavnice des Typs Langquaid II (siehe PBF IX/9, Nr. 274), es ist jedoch gedrungener und schwerer. Zeitlich läßt es sich gut den von W. Sydow beschriebenen Siedlungsspuren auf dem Buchberg aus der Frühbronzezeit zuordnen.

Die Schlacken und Rohkupferstücke deuten zumindest auf eine Schmelz- und Gießereiwerkstatt auf dem Buchberg, vergleichbar mit der etwa zur gleichen Zeit betriebenen Werkstatt in der Tischoferhöhle. Es ist durchaus möglich, daß hier auch Erze verhüttet wurden, jedoch ist der sichere Nachweis dafür mit dem bisher vorliegenden Fundmaterial noch nicht erbracht. Die Zusammensetzung des Randleistenbeiles spricht für eine Verarbeitung von Fahlerz-Kupfer, somit ist eine lokale Produktion wahrscheinlich auf dem Buchberg anzunehmen.

Nach Abschluß der Bearbeitung wird das Beil dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum übergeben.

Klaus-Peter Martinek



Maßstab 1 : 2

Abb. 377 auf Seite 693  
Text auf Seite 694